

# GESELLSCHAFT

26 Kinder, wie die Zeit vergeht: Karin Moll erinnert sich an damals

27 Deutsche auf Mallorca: Obdachlos und ohne Zukunft



Seit 1998 in Palma zu Hause, wo auch sein neuester Roman geschrieben wurde: Baron Seband von Rheden mit seiner Ehefrau, Gräfin Irmintraut von der Schulenburg. Foto: spe

## „Wie sollte man sich betragen?“

VON  
SUSANNE PETERSEN

Ein wenig, sagt Baron Seband von Rheden, erinnere ihn seine schriftstellerische Arbeit an die „Trümmerfrauen, die den Unsinn, den ihre Männer angerichtet hatten, wieder richten mussten“: „Wir waren die Generation, die mit dem Aufräumen beauftragt war.“ Von der viel zitierten „Gnade der späten Geburt“, die Jahre später gern bemüht wurde, hält er wenig, wenn es darum geht, nicht nur die eigenen Kriegserlebnisse zu verarbeiten, sondern die Geschehnisse auch anderen – zumindest ansatzweise –

verständlich zu machen: „Das ist wie ein Knäuel, das aufgewickelt ist, und mitten drin sind wir.“

„Du sollst nicht leben“ lautet der Titel seines neuen, nunmehr vierten Romans, den er just im R.G. Fischer Verlag veröffentlicht hat. Geschrieben in Palma, wo er mit seiner Ehefrau, Gräfin Irmintraut von der Schulenburg, seit 1998 eine schöne Altbauwohnung an der Plaça de la Reina bewohnt. Seine fiktive Geschichte um den jungen Hermann Mönch spielt mitten im Zweiten Weltkrieg in einem Dorf in Nordwestdeutschland. Als sein Protagonist miterleben muss, wie ein kleines jüdisches Mädchen, das

Sein erstes Buch schrieb **Baron Seband von Rheden** 2003 als 75-Jähriger, nun erschien sein neuer Roman: **„Du sollst nicht leben“**. Die literarische Suche nach einer Haltung gegenüber den **Grauen des Krieges** und ein Appell an die **Menschlichkeit**

seine Eltern verloren hat, vom Sicherheitsdienst (SD) verschleppt wird, macht er sich entschlossen ans Werk: So etwas darf nie wieder passieren.

Natürlich, sagt Seband von Rheden, der dem Uradelsgeschlecht von Rheden im Landkreis Hildesheim entstammt, trage sein Roman biografische Züge. Dennoch sei es ihm vor allem darum gegangen, im Schreiben eine „Haltung“ gegenüber dem oftmals nicht artikulierbaren Erlebten zu finden. Wie sonst weiterleben, „wenn neben einem der beste Freund erschienen wird oder ein Mitschüler 1942 auf einmal nicht mehr in die Schule

kommt, weil er ausgewiesen wurde“? Dabei gehe es nicht nur um Einzelschicksale, sondern um das Trauma einer ganzen Generation: „Es war alles so schlimm. Wie sollte man sich betragen?“

Sein Roman ist eine Antwort auf diese Frage: „Denken und Handeln im Blick auf die kommende Generation, ... das ist die Haltung, die uns praktisch aufgezwungen ist und die tapfer durchzuhalten nicht leicht, aber notwendig ist.“ Dieses Zitat des Theologen Dietrich Bonhoeffer, das Seband von Rheden seinem Werk vorangestellt hat, entspricht seiner schriftstellerischen Intention. Es sei einfach

furchtbar gewesen, mit den Kriegserlebnissen fertig zu werden, dennoch habe er sich gesagt: „Einmal musst du dich hinsetzen und darüber etwas verlauten lassen.“

Sein erstes Buch hat Seband von Rheden 2003 als 75-Jähriger geschrieben. Der Anschlussband zu „Du sollst nicht leben“ ist bereits in Arbeit, auch in ihm wird es um Menschlichkeit, Hilfsbereitschaft und Toleranz gehen. Schon jetzt liest er jeden Abend gemeinsam mit seiner Frau – sie lektoriert – aus dem Werk. Und, wie sie lächelnd gesteht: „An bestimmten Stellen müssen wir immer noch weinen.“ □

